

Badische Zeitung vom Montag, 7. Juli 2008

Von Unterdrückung, Neid und Hassliebe ☆

Beeindruckender Abend mit der Theater-AG des Scheffelgymnasiums, die Lorcás Drama "Bernarda Albas Haus" aufführte



BAD SÄCKINGEN (mig). Federico García Lorcás Drama "Bernarda Albas Haus" ist ein Sittengemälde aus dem ländlichen Spanien der 30er Jahre und dank seiner drastischen Schilderung von Abhängigkeit, Unterdrückung, Neid und Hassliebe auch heute noch aktuell. Die Theater-AG des Scheffelgymnasiums hatte auch einen praktischen Grund, diesen Klassiker der spanischen Moderne auszuwählen, denn es gibt darin nur Frauenrollen, und die in diesem Jahr neu gebildete Theater-AG besteht nur aus Mädchen der neunten und zehnten Klasse.

"Manchmal waren wir nahe dran aufzugeben", verriet die Darstellerin der Titelfigur, Aurelia Heilmann. Doch die Lehrerin und Regisseurin Christina Berger habe es verstanden, die Truppe immer wieder zu ermutigen. Und so verwirklichte die AG am Freitag im Lichthof des Scheffelgymnasiums einen beeindruckenden Theaterabend, den etwa 50 Besucher verfolgten. Die Mädchen kamen mit wenigen Requisiten aus und spielten ihre Rollen sehr intensiv und glaubhaft und stellten sich erfolgreich der Herausforderung, Frauen mittleren und höheren Alters darzustellen.

Die Frauen sind auf psychologisch vielschichtige Weise miteinander verbunden. Bernarda führt nach dem Tod ihres Ehemannes ein strenges Regiment über ihr Personal und ihre fünf Töchter. Sie gehorchen ihr zwar, respektieren sie aber nicht wirklich, und sie können sich aus dem Netz gegenseitiger Abhängigkeiten nicht lösen, wofür sie die Hausherrin und wohl auch sich selbst hassen: "Ich möchte ihr zwei Nägel durch die Augen stechen", sagt beispielsweise die Haushälterin über ihre "Herrin". Obwohl Bernarda ihr Dorf verachtet, kann sie es nicht verlassen, weil sie dann ihre herausgehobene soziale Stellung verlieren würde. Sie achtet streng auf den äußeren Schein und die Einhaltung der Moralvorschriften, und sie unterdrückt die eigenen Gefühle und die ihrer Töchter. Das Drama wirkt zuerst statisch, und erst als ein Mann — gleichsam als Katalysator — in das Blickfeld der Frauen tritt, nimmt

die verhängnisvolle Entwicklung ihren Lauf. Pepe Romano ist mit der ältesten Tochter (der einzigen, die Geld hat) verlobt, unterhält aber gleichzeitig eine Liebschaft mit der jüngsten Tochter Adela, die aus der gefängnisartigen Wohngemeinschaft auszubrechen versucht. Der Konflikt zwischen Freiheitsdrang und Sittenkodex führt unausweichlich zum tragischen Ende.

Aurelia Heilmann spielte die herrische Bernarda, Evelyn Marten war die Mutter, die in ihrer Verwirrung manchmal die Wahrheit ausspricht. Die als leicht exaltiert charakterisierte Rolle der Adela übernahm Leonie Wollensack, und Isabel Freiberger spielte die verschmähte Martirio, Sina Franke die früh gealterte Angustias. Die angepasst wirkenden, aber leicht boshafte Schwestern Magdalena und Amelia wurden von Eva Schwierz und Jessica Werner verkörpert, Maria Kruse war als Haushälterin zu sehen, Sina von der Heyde als Magd und Saskia Mutter als Besucherin.

Federico García Lorca

lebte von 1898 bis 1936 und zählt zu den bedeutendsten spanischen Autoren des 20. Jahrhunderts. Seine ersten literarischen Werke entstanden in Madrid, wo er die Bekanntschaft mit Salvador Dalí machte. Er lebte auch mehrere Jahre in New York und Kuba. García Lorca wurde zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs durch Nationalisten ermordet.